Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 11 (1925)

Heft: 5

Artikel: Schule und Schrift

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525286

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der tatholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer=Schule: Bolksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch die Graphische Anstalt Otto Walter A.= G. . Olten

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Bost bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portoguschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Shule und Schrift — Die vierte internationale Konferenz der katholischen Schuls und Erziehungssorganisationen in Innsbruck — Schulnachrichten — Beilage: Mittelschule Nr. 1 (Phil.shift. Ausgabe)

678678678678678678678678678678678678678

Schule und Schrift

"Bitte, die Unterschrift recht deutlich," so fteht oft geschrieben auf Bestellicheinen, Anmelbungen, usw., die uns zugeschickt werden. Diese Aufforderung ist nicht unberechtigt. Denn viele gelehrte Herren und auch andere, die sich gerne einen Anftrich von Gelehrtheit geben möchten, schreiben oft so unleserlich oder undeutlich, daß aus dem Lesen ein bloßes Entziffern wird, und die Unterschrift kann man manchmal überhaupt nicht lesen. Von der Schule ber rühren solche Schriften sicherlich nicht. En Lehrer, ber eine berartige "Schluferei" bulden wurde, ginge feines Patentes verluftig. Eine schöne, gut leserliche Sandschrift ift eine Empfehlung für den Schreiber, sei er groß ober flein. Mancher verdantt seine schöne Unstellung seiner saubern, schön und korrett abgefaßten Unmeldung, die den Prinzipal bewog, ibn andern Angemeldeten vorzuziehen. Die Schrift ist der Spiegel der Seele und auch das Angesicht einer Schule. Die Graphologen wollen sogar aus den zur Probe eingefandten Schriftstuden den Charafter und die persönlichen Eigenschaften des Schreibenden heraus= finden. Was ist davon zu halten? — Sicher ist soviel daran wahr, daß ein schmußiges Kind feine saubere Arbeit liefert, daß ein nachlässiger Schüler keinen fleißigen Auffat macht, daß ein Mädchen, das nicht viel auf Ordnung hält, die Randlinien nicht beobachtet und sich über die Eraktheit der Buchstaben und die Regelmäßigkeit der Schrift hinwegsetzt usw.

Bei erwachsenen Personen redet man von Charakterschriften. Wie man niemals zwei ganz Gleiche Menschentopen sindet, so auch niemals

zwei ganz haargleiche Schriften. Eine Charafterschrift bildet sich erst mit den Iahren, gewöhnlich nach der Pubertätszeit aus. Bei Primarschülern kann man noch von keiner ausgeprägten Charafterschrift sprechen.

Wenn in neuerer Zeit nach Resorm strebende Pädagogen verlangen, zur Erzielung von charafteristischen Schriften soll man dem Schüler volle Freiheit lassen zu schreiben, wie es ihm gefalle, so ist das eine unstichhaltige Begründung und eine verwerfliche Forderung.

Bielmehr soll die Schule darauf bringen, schöne, saubere, leserliche und gleichmäßige Schülerschriften zu erzielen. Eine zu kleine Schrift mit verschnörtelten oder schaftenlosen Buchstaben und solcher mit Abnormitäten und Zutaten ist zu verpönen.

Wo in einer Ortschaft mehrere Lehrfräfte wirken, sollen sie sich dahin ein igen, daß in allen ihren Schulen die gleichen Buchstabensormen angenommen werden, damit es nicht vorkommt, daß ein Schüler bei Lehrer A einen Buchstaben so, bei B anders und bei C vielleicht wieder anders machen muß. Ob in der Schule die deutsche Kurrrent = oder die französische Schrift oder in der Ober= und Sekundarschule beide Schriftarten zugleich angewendet werden sollen, darüber geben die Meinungen auseinander. Wir haben uns immer zu der Ansicht bekannt, daß es ganz gut möglich ist, die beiden Schriftarten so in den beiden obern Klassen nebeneinander zu üben, daß beim Schulaustritt weder die eine noch die andere in Rückstand zu stehen kommt, und daß beide im Leben

draußen je nach Bedürfnis und Gutfinden angewendet werden tonnen.

Biel Tinte und Druderschwärze vergeubete man obemals im Streit um die Zweidnäßigkeit und Berechtigung der Steilschrift in der Schule. Nachdem die Sache zu Gunsten der Schiesschrift erlebigt ist, wollen wir darüber nicht mehr sprechen.

— Der Lehrplan schreibt wöchentlich eine gewisse Anzahl Schönschreibt und en vor. Haben aber diese Stunden für die Aneignung einer schönen Danbschrift einen praktischen Wert, wenn in den üdrigen Schreibstunden nicht auf eine einigermaßen anständige Schrift gedrungen wird, wenn alles Sudeln und Hudeln gestattet ist? So wird auf der einen Seite niedergerissen, was auf der andern Seite ausgedaut wurde.

Betrachten wir die Schönschreibhefte der einzelnen Schüler. Da findet man oft den letzten Buchstaden einer Seite so unexakt ausgeführt als den ersten, und die letzte Seite des Schönschreib-Hestes ist kaum merklich besser als die am Anfange. — "Die Schönschreibstunden," sagt ein alter Schulmann, "sind keine Mußestunden" und wenn sie zu solchen werden, so ist der Schönschreibunterricht nicht, was er sein sollte, sondern bloße Zeitverschwendung. Allerdings liegt hier der Fehler nicht am Schönschreibunterricht selber, sondern in der unrichtigen Erteilung dieses Faches.

Wir wollen annehmen, ber Schönschreibunterricht werbe an den meisten Orten richtig ertelt. Könnte man aber nicht auf andere Weise auf der Oberituse befriedigende Resultate im schönen Schreiben erzielen? Wie ließe sich bas machen? - Um Anfange einer jeden Schreitstunde einen Buchstaben, von dom er sagen mußte, er gefällt mir nicht, aufs Korn nehmen, ihn an tie Tafel schreiben, besprechen und ihn einige Male ins Arbeitsheft ein= trogen zu lassen. (Aber nicht ganze Seiten voll.) Bierauf Durchfeben bes Geschriebenen und event. nochmalige Rorreftur; bann Unfertigung des Aufsakes oder einer andern schriftlichen Arbeit, wobei cuf den eingeübten Buchstaben besonderes Augenmert gerichtet wurde. Go tame ein Buchstaben nach dem andern an die Reihe, die schwierigsten, die om mesten zu tun geben, nicht zuletzt, wie das die Lehrgänge für den Schönschreibunterricht praktizieren. Immer und immer wieder muß auf icon behandelte Buchstaben zurückgegriffen werben, die unforrett geschrieben wurden.

Noch ein Wort über die Probeschriften, die noch da und dort (nach alter Vätersitte) angefertigt werden. Wozu diese? Einen praktischen Wert besitzen sie nicht. Vielmehr sind sie geeignet, einen falsche Folgerungen gezogen werden, woraus dann fasche Folgerungen gezogen werden. Wenn man die Entstehungsgeschichte der Probeschriften kennt, so wird man daraus ihre Wertlosigkeit begreifen.

Am Anfange des Schulturies, gewöhnlich um ersten Studbalbtage werden fie atgefett at Whorensten mehrwöchentlichen Ferien baben sich die Schüler im Schreiben hicht mehr geubt. Es ist barum begreiflich, daß die Ansangsprobeschrift weniger gelungen herauskonimt. Auf die Schriftprobe vor der Prüfung wird eine gang besondere Sorgfalt venvendet. Der nämliche Schüler erhalt ein zweites, ein brittes Blatt, wenn das etfte nicht zur Zufriedenheit ausgefallen ist. Die Anfangs- und Schlufprobeschriften eines jeden Schalers werden einander gegenübergestellt und eingebunden. — Mancher unfleifige Schüler, ber feinen faubern und nur einigermaßen ordentlich geschriebenen Aussah in seinem Seste hat, bringt eine reinlich und schon geschriebene Probeschrift zustande, weil er eben will und kleik bat. Dann gibt es eine gewisse Art Examenbesucher, die die Probeschriften boch einschäpen, weil diese ihnen das greifbarfte Material gur Beurteilung des Lehrers hinsichtlich Lehrtüchtigkeit liefern. Schöne Probeschriften — tüchtiger Lehrer und umgekehrt. - Sogar ein Gr. Examinator fann durch die Probeschriften getäuscht werden, wenn es diefer mit der Durchsicht der Auffathefte nicht etwa genau nimmt, sondern nur ein paar Stichproben macht.

In der Amage und Gegenwerstellung der Anfangs- und Endprobeschriften liegt eiwas Unt ollegialisches, wenn auch nicht beabsichtigt und wicht gewollt. Wenn auf die Prodeschrift am Anfange wenig, auf die am Ende viel Sonzialt verwendet wird, so geschieht das, um den Fortschritt um so größer erscheinen zu lassen. Gerade dadurch erhöht man sich selber, und der Rollege einer vorbergehenden Klasse, der seine Schüler zu uns heraufschildt, wird in seinen Leistungen verkleinert.

Will man sehen, was die Schüler nicht nur im Schönschreiben, sondern auch in allen Punkten, die einen guten Auslag bedingen, leisten, so unterwerfe man die Aufsahdeste von A—3 einer gründlichen Durchsicht. Die schriftlichen Arbeiten sind die Spiegel einer Schule und der Maßstad ihrer Leistungen.

Um bie Durchsicht zu erleichtern und praktisch zu gestalten, werden sämlliche Aussachte eines Schülers der Reihenfelge der Eintragungen nach in einandergelegt, daß baraus ein Buch wird.

Jum Schlusse sein noch barauf hingewiesen, baß ein rationeller Schreibuntericht nicht nur die Kunstfertigseit des schön en Schreiben nicht nur die Kunstfertigseit des schön en Schreiben s vermitteln, sondern auch den Sinn für Reinlichseit, Regelmäßieit, Ordnung und Schönheit weden und fördern soll, daß er auch erzieherische Ziele zu versolgen hat. Es wird nicht zu viel behauptet, wenn gesagt wird: An den saubern Hesten und an den schönen Schriften der Schüler ersennt man die Pfloze des ästhetischen Sinnes und die erzieherische Tätigseit des Lehrers.